

Ende der „heroischen Ära“

Das Antlitz des Krieges wird immer mehr von der innerstaatlichen Gewalt geformt

Von Josef Joffe

Brighton, 12. September – Wer macht die Verteidigungspolitik? Die offenkundige Antwort ist: Minister und Parlamentarier. Die Verschwörungstheorie aber besagt, daß in Wahrheit ganz andere, im Dunkeln wirkende Kräfte die Drähte ziehen: eine kleine Gruppe von Experten und Bürokraten, welche die Stichwörter und Konzepte zurechtlege. Wenn denn die *international strategic community* – so die Selbstbezeichnung – eine „Verschwörung“ ist, dann ist sie zumindest nicht mehr klein, und im Verborgenen wühlt sie sowieso nicht: siehe den englischen Badeort Brighton, wo am Wochenende die 30. Jahrestagung des „Internationalen Instituts für strategische Studien“ (I.I.S.S.) stattfand.

Getragen wird das Institut von rund 3000 Mitgliedern aus 76 Ländern; gekommen waren knapp 600, um dem Jubiläumsthema nachzugehen: „Strategische Landschaft im Wandel“. Freilich war der 30. Geburtstag erst einmal Anlaß, über die eigene Historie nachzudenken. Begonnen hat es tatsächlich mit einer kleinen „Verschwörung“ in London (und die schon 1956) – darunter P. M. S. Blackett, Physik-Nobelpreisträger, und Denis Healey, Verteidigungssprecher der Labour-Partei.

Ein europäisches Defizit war ihr Antriebsmoment. Überall in Amerika waren Institutionen entstanden, die Antworten auf die größte Herausforderung der Kriegsgeschichte, die Atombombe, zu formulieren suchten. In Westeuropa aber

herrschte bloß das Vakuum. Das erste Produkt der Gründerväter war denn auch ein Büchlein mit dem Titel *Die Begrenzung des Atomkrieges*; seitdem sind ihm Hunderte gefolgt, die zur Standardausrüstung eines jeden Strategen in Ost und West gehören (und von jedermann gekauft werden können). 1964 wurde das I.I.S.S. internationalisiert; heute ist es ein „intellektuelles Clearing-Haus“ (so der Direktor François Heisbourg), das an Renommee alles in den Schatten stellt, was seither rings um die Welt an Nachahmungsinstitutionen gebaut worden ist.

Am Anfang aller Fragen stand die Bombe; zum 30. Geburtstag in Brighton aber fragten sich die Scholaren, Politiker und Experten, ob nicht fürderhin eine ganz andere, heute nur schemenhaft erkennbare neue Wirklichkeit ihr Geschäft bestimmen müsse. Im Schatten der Bombe hat der klassische Krieg abgedankt, in dem es um Grenzen, Gut und Glorie ging. Immer mehr hat sich der Krieg in die Dritte Welt verlagert, und selbst dort spielen sich die Konflikte immer weniger *zwischen* den Staaten ab. *Subnationale* Gewalt zwischen Stämmen, Sekten und Ideologien formen das Antlitz des Krieges; nicht Eroberung im Äußeren, sondern Herrschaft im Inneren ist in den Vordergrund gerückt.

Freilich ist Herrschaft – siehe die Sowjetunion in Afghanistan – viel schwerer als Eroberung, und daher die neue Tendenz der Großen, sich aus den Streitereien der Kleinen zurückzuziehen. Dies

mag den Kleinen mehr Freiheit verleihen, wird ihnen aber gleichzeitig (wie dem Iran und dem Irak) die Mittel rauben, schier endlos weiterzukämpfen. Der große französische Kriegsforscher Raymond Aron, der in Brighton immer wieder zitiert wurde, könnte da mit seiner Prophezeiung recht behalten: Nach einem „Jahrhundert des totalen Krieges“ hat die Menschheit gelernt, den Krieg zu lokalisieren und damit zu marginalisieren.

Dies muß sie um so mehr, als inzwischen ganz andere Feinde aufmarschiert sind: Treibhauseffekte und Ozonlöcher zum Beispiel, die mit Waffen nicht bekämpft werden können. (Oder kann sich jemand ein internationales Heer vorstellen, das Drittwelt-Länder an der Abholzung ihrer Wälder hindert?) Der israelische Stratege Yehoshafat Harkabi sprach gar vom „Ende der heroischen Ära“: nicht Weltmacht, sondern Weltordnung müsse das neue Denken beherrschen.

Indes muß kein I.I.S.S.-Mitglied die Arbeitslosigkeit fürchten, bleiben doch noch genug alte Probleme, welche die *strategic community* hier und heute bedrängen. Obwohl seit 1925 verboten, wird wieder einmal Gas (vom Irak) gegen die Wehrlosen (Kurden) eingesetzt – das war das informelle Gesprächsthema Nummer eins in Brighton. Giftgas als Atombombe des kleinen Mannes? Fragen wie diese, so der Vorsitzende Michael Howard, „werden dafür sorgen, daß wir noch sehr lange im Geschäft bleiben“.